

# Guter Geschmack

Autor(en): **Berg, Viktor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **241 (1968)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656498>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VIKTOR BERG

## Guter Geschmack

«Sieh einmal an, du hast jetzt auch geheiratet», sagte Irene zu Anita.

«Klar, warum auch nicht?»

Irene lächelte. «Dann gratuliere ich noch nachträglich.»

«Es ist jetzt schon fast ein Jahr her.»

«Und bist du glücklich?»

«Ja», sagte Anita, «jetzt schon.»

«Soll das heissen, dass du es erst nicht warst?» fragte Irene mit gerunzelter Stirn.

«Nur in den ersten Monaten», sagte Anita.

«Hat dich dein Mann etwa betrogen?»

«Ach nein», winkte Anita überlegen ab, «wo denkst du hin. Das würde er sich nicht getrauen. Nein, es war etwas anderes. Weisst du, mein Mann hatte einen so schlechten Geschmack.»

«Einen schlechten Geschmack? Wieso?»

«Nun ja, ganz egal, was du auch nehmen magst. Zum Beispiel unsere Wohnungseinrichtung. Mein Mann wollte doch unser Wohnzimmer tatsächlich mit lauter so wuchtigen dicken Sesseln vollstopfen. Schrecklich geschmacklose Dinger, kann ich dir sagen.»

«Und da habt ihr euch deswegen wohl gestritten?»

«Gestritten? Nein! Das würde sich mein Mann nicht getrauen. Ich musste doch nun aber unsere Möbel ganz allein kaufen, denn, Gott sei Dank, habe ich ja einen guten Geschmack. Du findest heute in unserer Wohnung nur Stahlrohrsessel. Sie sehen entzückend aus. Du müsstest mich einmal besuchen, dann könntest du ja sehen.»

«Gern», sagte Irene. «Und vor allem möchte ich dann auch einmal deinen Mann kennenlernen.»

Anita machte eine geringschätzig Handbewegung. «Na ja, meinetwegen. Jetzt kann ich ihn dir ja ruhig vorführen. Vor einem halben Jahr dagegen nicht! Also, stell dir vor, bis dahin hat er zum Beispiel immer ganz triste Krawatten getragen. Möglichst einfarbig, weisst du. Also, scheussliche Dinger waren das. Na ja, aber das ist ja nun auch vorbei. Ich habe ihm auch darin erst einmal ein bisschen Geschmack anerzogen. Jetzt kauft er sich schon ohne meine Hilfe die richtigen. So welche der amerikanischen Art, verstehst du?»

«Vollkommen», sagte Irene. «Und worin war er noch so schrecklich geschmacklos, dein Mann?»

«Einfach in allem», seufzte Anita. «Du kannst nehmen was du willst. Man hat es wirklich nicht leicht, wenn man solch ein männliches Wesen heiratet, das einen unmöglichen Geschmack hat. Aber jetzt habe ich es ja endlich geschafft! Dank meiner unermüdlichen Erziehung ist der Geschmack meines Mannes jetzt erstklassig, das kann ich getrost sagen.»

«Du kannst dich freuen», meinte Irene.

«Nicht wahr?» strahlte Anita.

«Ja», fuhr Irene fort und sah Anitas rundliche Gestalt von oben bis unten an, «du kannst dich wirklich freuen, dass dein Mann den guten Geschmack nicht schon vor der Hochzeit gehabt hat!»



Bei diesem spektakulären Zugsunfall im Hauptbahnhof Bern gab es glücklicherweise nur Sachschaden.

Photo W. Nydegger, Bern